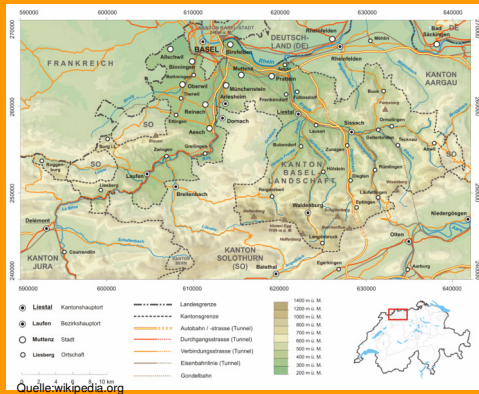


Wie geschieht frühe Förderung im



Kanton Basel-Landschaft

?

Eine Auslegeordnung

Kathrin Keller-Schumacher



Früh gefördert – gut gestartet / 15.9.2010 / Baselbieter Bündnis für Familie / Liestal

Sehr verehrte Anwesende

Danke für die Einladung, im Rahmen Ihrer Veranstaltung „Früh gefördert – gut gestartet“ eine Auslegeordnung zu machen zur Frage „wie geschieht frühe Förderung in Baselland. Ich tue das gerne vor dem Hintergrund der Erfahrungen und Erkenntnisse, die ich aus meiner Arbeit an den beiden kantonalen Frühbereichsprojekten und meiner aktuellen Tätigkeit im F-NETZNordwestschweiz gewonnen habe.

Fazit aus dem ersten Projekt „Prävention im Frühbereich“ (1992-1994) war, dass im Kanton viele Angebote im Frühbereich vorhanden waren, die ohne regelmässigen Austausch und ohne gemeinsame Verbindlichkeiten über die 86 Gemeinden verteilt waren. Zum Teil wussten nicht einmal die Angebote in der gleichen Gemeinde voneinander und was sie konkret tun.

Aus diesen Erkenntnissen heraus wurde das Ziel des 2. Projektes „Gesundheitsförderung im Frühbereich“ (1999 – 2004) formuliert:

Es sollte eine Koordinationsstruktur entwickelt werden, in deren Netz sich die im ganzen Kanton verteilten Fachpersonen aus der Praxis im Frühbereich für den regelmässigen Austausch, die gegenseitige Anregung und gemeinsame Weiterbildung einbinden können. In diesem Frühbereichs-Netz hätten auch die Gemeinden die ihnen zustehenden Knotenpunkte besetzen sollen. Leider ist die Realisierung dieser Koordinationsstruktur - auf der Basis einer Verordnung zum Gesundheitsgesetz - am politischen Widerstand gescheitert.

Die Projektarbeiten waren jeweils verbunden mit tiefgehenden Recherchen über das in BL bestehende Angebot im Frühbereich. Dieser Teil der Arbeit ist im Verzeichnis „KleineKinderBaselland“ festgehalten. (2005 erschienen, leider vergriffen; wird ins solex übernommen. Dieses bietet jedoch nicht den gleichen Überblick.)

Nach der Beendigung der Projektarbeit in BL haben Margrit Hungerbühler-Räber und ich 2004 das F-NETZNordwestschweiz gegründet. F-NETZNordwestschweiz setzt sich vor dem Hintergrund aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse mit verschiedenen Aktivitäten und einem Angebot unterschiedlicher Dienstleistungen ausschliesslich für Anliegen des Frühbereichs ein. Dabei bezieht F-NETZNordwestschweiz zuallererst die Sicht des Kindes ein.

Überblick: Facts, Offene Fragen und ein Perspektivenwechsel

Frühe Förderung

- o Facts in Baselland
- o Nachdenken über offene Fragen
- o Einladung zu einem Perspektivenwechsel

Früh gefördert – gut gestartet / 15.9.2010 / Baselbieter Bündnis für Familie /Liestal



Hier stelle ich Ihnen vor, worauf ich in der nächsten halben Stunde eingehen möchte
Zuerst präsentiere ich Ihnen die **Facts** in BL, d.h. eine Auslegeordnung der Situation im Frühbereich in Baselland: wo gibt es welche Angebote und Projekte in der frühen Kindheit? Wie sieht es Zahlenmässig aus?

Dann werde ich laut nachdenken über **offene Fragen zur frühen Förderung**

Zum Schluss lade ich Sie zu einem **Perspektivenwechsel** ein.

Zur Auslegeordnung...

Auslegeordnung im Frühbereich Tätigkeitsfelder Angebote von Entwicklungsbegleitung



Früh gefördert – gut gestartet / 15.9.2010 / Baselbieter Bündnis für Familie /Liestal



Zuerst stelle ich Ihnen die Struktur vor, die wir vor einigen Jahren entwickelt hatten, um die Angebote fachlich sinnvoll einzuteilen. Sie orientiert sich entlang der Hauptaufgaben auf dem Entwicklungsweg des Kindes, von Mutter, Vater im Frühbereich:

Hier in dieser „Wolke“ befinden sich das Kind, die Mutter, der Vater. Ihnen stehen diese Aufgaben bevor:

„Zur Welt kommen“: Beginn des Lebens des Kindes, Einbezug des Kindes in die Gemeinschaft des Paares, der Familie: dieses Tätigkeitsfeld bezeichnen wir mit „Rund um die Geburt.“

Mit „Bindung und Beziehung aufbauen“ kann die zweite Aufgabe umschrieben werden: Hier geht es um die Entwicklung von Mutter, Vater und Kind, sowie des Systems Familie und der Beziehungen untereinander. Auch Alltagsbewältigung in der neuen Familienkonstellation gehört dazu. Wir sprechen vom Tätigkeitsfeld der *Familien-Begleitung*

Die dritte Aufgabe und Herausforderung:

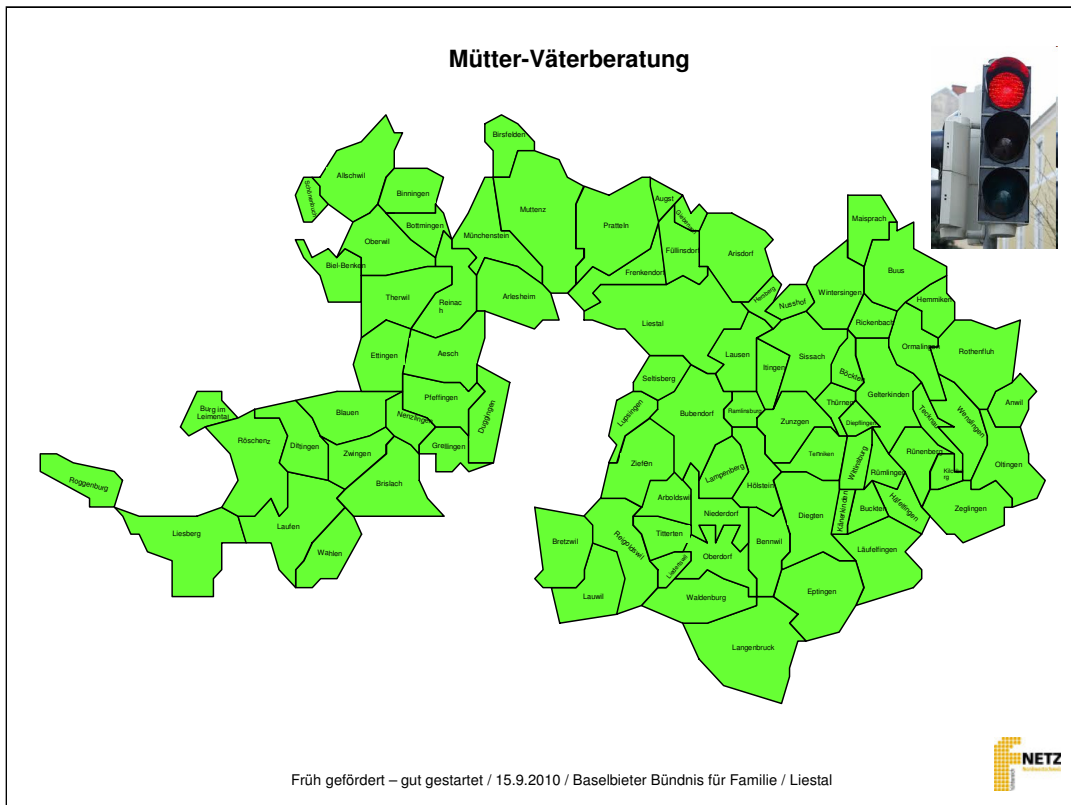
„Schritte auf dem eigenen Weg gehen“: Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes ohne Beisein der primären Bezugsperson; Tätigkeitsfeld: *Familien-Ergänzung*.

Die Art wie diese Aufgaben bewältigt werden, wird beeinflusst von dem, was das Kind selber mitbringt, von der Umwelt, in die es hineingeboren wird, und von der Erfahrungen, die es dort macht. Nicht immer sind die Voraussetzungen so, dass alles „problemlos“ verlaufen kann.

Wir haben deshalb ein 4. Tätigkeitsfeld mit „Begleitung von *pädagogisch-relevanten Problemsituationen*“ – hier ordnen wir u.a. auch die Frühförderung, d.h. die Heilpädagogische Früherziehung ein.

In allen vier Tätigkeitsfeldern sind in den letzten Jahren zusätzlich zum vorhandenen und bewährten Angebot spezifische Projekte entwickelt worden.

Und nun wird es spannend: wie sieht die Verteilung der Angebote und Projekte im Kanton aus?



Ich fange mit der einfacheren Aufgabe an und zeige die Verteilung von seit vielen Jahren bewährten Angebote im Frühbereich:

1. Die Mütter-Väterberatung

wird flächendeckend angeboten, als niederschwelliges für alle zugängliches Angebot. Hier ist alles auf „grün“.

Dass hier immer noch eine rote Ampel leuchtet, ist aus dieser Darstellung nicht ersichtlich. Weshalb steht die Ampel auf Rot?

Gemäss früherem und geltendem Gesundheitsgesetz fällt die Mütter-Väterberatung in den Aufgabenbereich der Gemeinden. Einzelheiten sollen gemäss Gesetz mittels einer Verordnung geregelt werden.

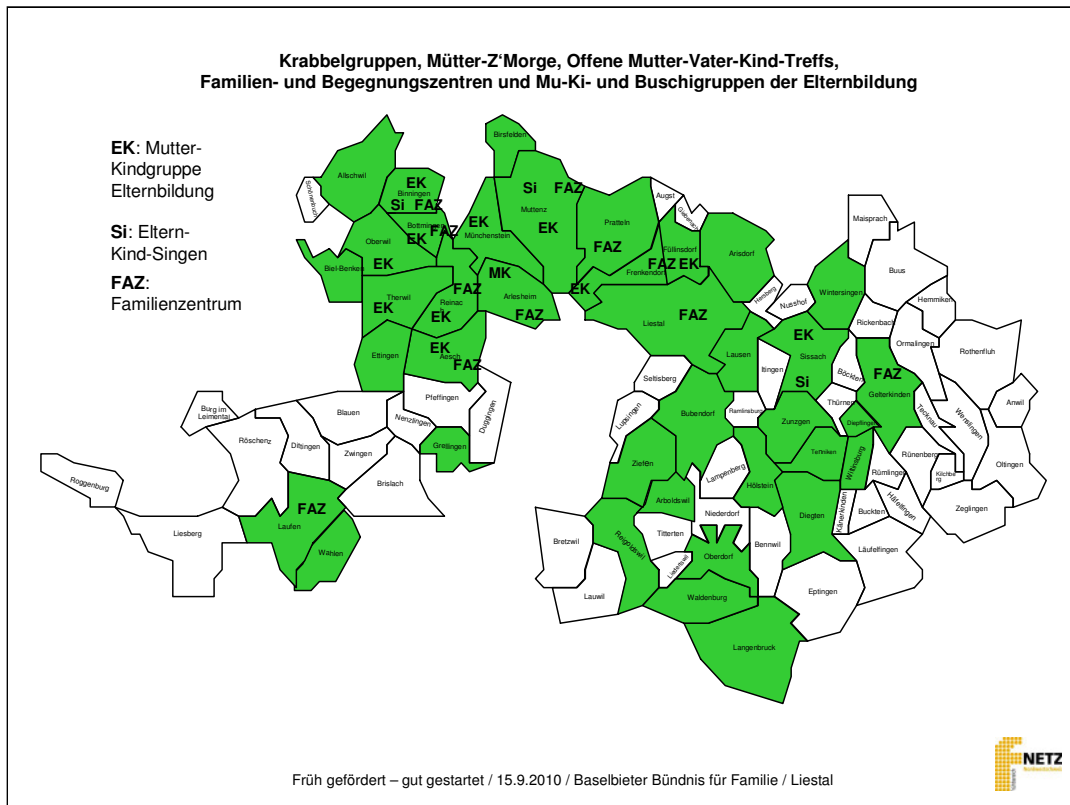
Es ist jedoch bis heute nicht gelungen, einen politischen Konsens herzustellen, der die Mütter-Väterberatung für den ganzen Kanton verbindlich regelt. Dies, obwohl die Mütter-Väterberatung nicht nur eine Kernaufgabe, sondern auch eine wichtige „Gate-Keeper-Funktion“ im Frühbereich hat.

Statistiken zeigen, dass je nach Region ca. 90% der Eltern mindestens einen Kontakt mit der Mütterberaterin haben.

Speziell hinweisen möchte ich an dieser Stelle noch auf das Projekt **Miges Balu**: Miges steht für „Migration und Gesundheit“ und Balu, den kennen Sie, der Bär aus dem Dschungelbuch.

Migesbalu wurde von der Mütter-Väterberatung im Kanton St. Gallen entwickelt und hat gezeigt, dass es mit geeigneten Massnahmen gelingen kann, auch Familien mit einem Migrationshintergrund einen niederschweligen Zugang zur Mütterberaterin zu eröffnen.

Im Verlaufe von drei Jahren konnte in St. Gallen der Anteil von Eltern aus der Türkei, Ex-Jugoslawien und Sri Lanka von ehemals 5 – 15 % auf 71 % erhöht werden. Mittlerweile haben auch andere Kantone dieses Projekt übernommen.



2. Die Gruppenangebote und Treffmöglichkeiten für Mütter Väter mit ihren Säuglingen und Kleinkindern.

Diese Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Lückenlosigkeit. Es ist davon auszugehen, dass in verschiedenen „weissen“ Gemeinden weitere solche Angebote vorhanden sind.

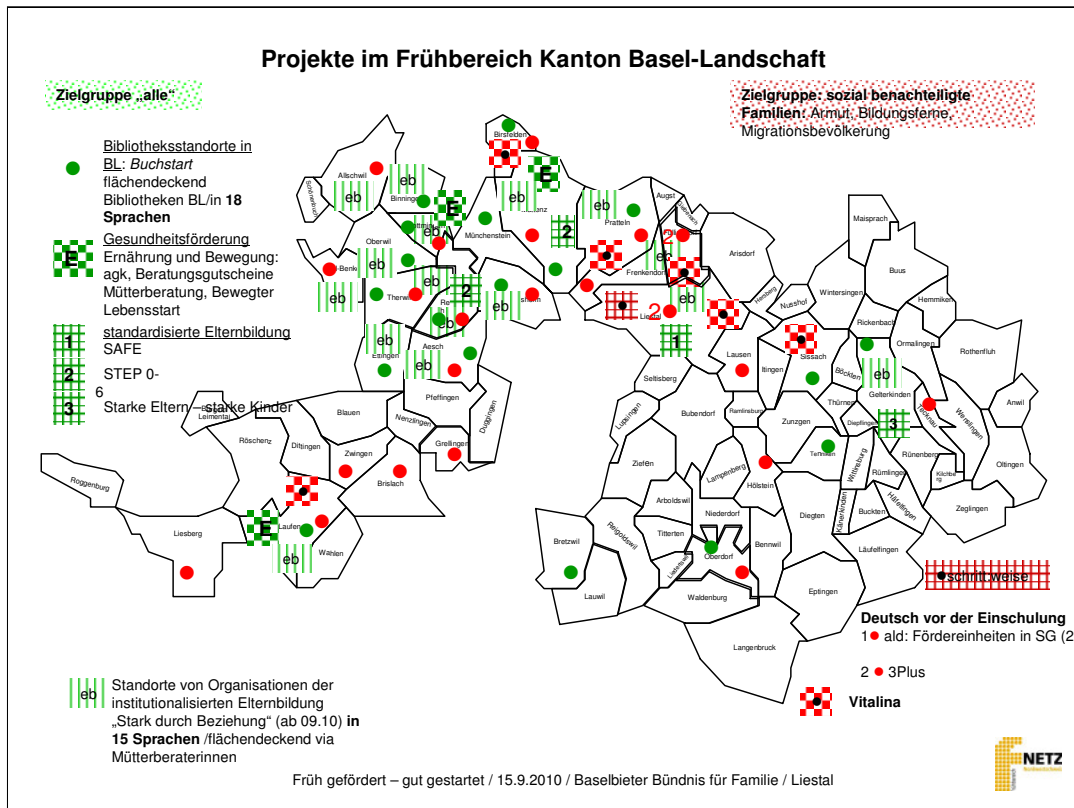
Da die Koordinationsstruktur im Frühbereich nicht realisiert werden konnte, ist auch das à-jour-Halten der Verteilung der Angebote nicht so einfach möglich.

Meine Quellen waren die Homepage der Elternbildung Baselland und www.solex.bl.ch. Dort habe ich gesucht unter den Stichwörtern, die im Titel der Folie zu finden sind.

Sie sehen es gibt verschiedene Angebote wo Mütter/Väter sich zusammen mit ihren Babys und Kleinkindern begegnen und sich austauschen können:

Die geleiteten Eltern-Kind-Gruppen der Elternbildung Baselland (EK); offene Gruppen, Treffpunkte, Krabbelgruppen, z.B. in den Familienzentren (FAZ) der Elternbildung Baselland oder angeboten durch die Kirchgemeinde.

In drei Gemeinden des Baselbiets habe ich im „solex“ auch Mutter-Kind-Singen gefunden.



Nun wird es etwas komplizierter:

Seit Beendigung der Arbeit am Projekt „Gesundheitsförderung im Frühbereich“ sind zahlreiche Projekte zur frühen Förderung wie Pilze aus dem Boden geschossen.

Ich habe versucht, sie auf der Kantonskarte einzuordnen. Die Farbe gibt Auskunft über die Zielgruppe: Grün bedeutet: Fokus auf „allen“; Rot bedeutet: Fokus auf „sozial Benachteiligte“.

Ich lasse nun ein Feuerwerk los und die Projekte in den Kanton einfliegen, nenne ihren Namen ohne jedoch weiter auf Inhalte einzugehen. Einige davon können Sie anschliessend in den Workshops kennen lernen. Sie finden sie auch im Handout aufgelistet, mit Namen und Ort, wo sie durchgeführt werden, bzw. Angabe des Links, für entsprechende Informationen.

Im den Bereichen **Ernährung und Bewegung**, den traditionellen Themen von Gesundheitsförderung gibt es Projekte, die sich an alle richten und solche, die auf spezielle Zielgruppen hin konzipiert sind.

Es handelt sich um die Projekte im Rahmen der **Aktion gesundes Körpergewicht**: Beratungsgutscheine in Mutterz Mütterberatung, Bewegter Lebensstart (in Laufen 2 x Kurs 0 – 6 Mo durchgeführt; im Bruderholzspital angeboten) und um das Projekt Vitalina für die Zielgruppe der Migrantinnen und ein Angebot für eine türkisch sprechende Elterngruppe des HEKS

Auch bei den Projekten, die sich mit **„Früher Förderung“** befassen, gibt es solche, die sich an „Alle“ richten und solche mit Fokus auf der Zielgruppe „Sozial benachteiligte“.

Buchstart: alle (auf der Karte lediglich die Bibliotheksstandorte eingetragen.) Das Projekt ist flächendeckend angelegt; im von den Gemeindebibliotheken aufgebauten Netzwerk sind die Mütterberaterinnen eingebunden; das SRK baut Infos in die Babysitterkurse ein.

Deutsch vor der Einschulung und schritt:weise für die Zielgruppe „sozial benachteiligt“


Ideen zur frühen Förderung können auch via **standardisierte Elternbildung** verbreitet werden, in Kursen und Gruppen, in denen Mütter und Väter alleine oder mit dem Kind zusammen teilnehmen, bzw. mittels Kampagnen, die von Broschüren begleitet werden.

SAFE, STEP, Starke Eltern- starke Kinder habe ich in BL zusammentragen können. Gefunden auch Hinweise auf PEP4Kids, jedoch nicht ob und wo durchgeführt wird; dito PEKiP.

Elternbildung Schweiz lancierte Anfang dieses Monats die Nachfolgekampagne von **„Stark durch Erziehung“** im Frühbereich, unter dem Titel „Stark durch Beziehung“. Hier wie bei Buchstart werden die Elternbroschüren in viele Sprachen übersetzt (Buchstart 18; hier 15) um möglichst viele Menschen erreichen zu können. Die Verteilung der Broschüren ist flächendeckend vorgesehen in Zusammenarbeit mit der Mütter-Väterberatung. (vgl. „Gate-Keeper-Funktion“ der Mütter-Väterberatung). Auf der Karte sind die Standorte der Organisationen eingetragen, die unter dem Dach der Elternbildung Baselland stehen.

Damit frühe Förderung in einer **Gemeinde** koordiniert und vor dem Hintergrund einer gemeinsamen Philosophie stattfinden kann, ist entsprechende Konzeptarbeit erforderlich. Eine Gemeinde hat diesen Weg gewählt. Der Vollständigkeit halber seien noch die **FemmesTisches** erwähnt; organisiert in Liestal für beide Zielgruppen

Die Angebote im Altersstrang

| SS | 0-12 Mo | 12 -24 Mo | 24-36 Mo | 36+ Mo | Kiga |
|------------|---|-----------|--|---------------|------|
| Hebamme | Mütter-Väterberatung | |  | Spielgruppe | |
| Bew.LS | Bewegter Lebensstart (LS) | | | Ber.guts.Mübe | |
| | FemmesTisches | | | | |
| | Buchstart | | Vitalina/El-Gruppe Türkisch | | |
| | SAFE | | schritt:weise | Deutsch | |
| Geb. Vorb. | Formale und informelle Elternbildung: Gruppen Mutter/Vater/Kind/ Elternkurse | | | Mu-Ki-Turnen | |
| | Tagesbetreuung in Kita, in Tagesfamilie | | | | |

Früh gefördert – gut gestartet / 15.9.2010 / Baselbieter Bündnis für Familie /Liestal



Damit Sie sich eine Vorstellung machen können, welche Altersgruppen mit welchen Angeboten und Projekten erreicht werden sollen, habe ich sie noch entlang dem Altersstrang angeordnet.

Wie viele Kinder im Frühbereich leben im Kanton?

| | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 0-4 J. |
|-------------|------|------|------|---------|--------|
| Geburten | 2284 | 2352 | 2397 | 2476 | 9509 |
| nicht CH | 27% | 22% | 25% | 26% | |
| Wohnbevölk. | | | | 274'673 | |
| Nicht CH | | | | 19%* | |

*4% Italien; 3.6% Deutschland; 2.9% übrige Welt; 2.7% übrige Eu; 1.9% Türkei/
1.8% Serbien/ Montenegro; 1.8%Übriges Europa; 0.3% Frankreich.



Früh gefördert – gut gestartet / 15.9.2010 / Baselbieter Bündnis für Familie / Liestal

Werfen wir nun noch kurz einen Blick auf die Kinderzahlen:

Wir können davon ausgehen, dass total ca. 9500 Kinder von 0 -4 Jahren im Kanton leben; das entspricht 3.5% der Gesamtbevölkerung.

Pro Jahrgang sind es ca. 2380, wenn die Geburtenzahlen der letzten vier Jahre über den Durchschnitt gemittelt werden.

Interessant vielleicht noch die Anteile der verschiedenen Nationalitäten an der Gesamtbevölkerung:

4% Italien; 3.6% Deutschland; 2.9% übrige Welt; 2.7% übrige Eu; 1.9% Türkei/1.8% Serbien/ Montenegro; 1.8%übriges Europa; 0.3% Frankreich.

Nachdem wir uns nun über die Verteilung der Angebote und der Projekte zur „frühen Förderung“ informiert haben, lasse ich Sie an meinen Gedanken zu den offenen Fragen zur frühen Förderung teilnehmen.

Frühe Förderung: Nachdenken über Offene Fragen



Quelle: Flyer SAFE Projekt 2009/10 in BL



Quelle: Flyer Einladung Veranstaltung
„Früh gefördert – gut gestartet“ 15.9.2010

Früh gefördert – gut gestartet / 15.9.2010 / Baselbieter Bündnis für Familie /Liestal



Mein Referat war ausgeschrieben mit: „Wie geschieht frühe Förderung in Baselland“.

Wenn Sie sich an die Präsentation erinnern zur Verteilung der Angebote und Projekte, haben Sie vielleicht den Eindruck gewonnen, dass damit die Frage nach dem **Wie** beantwortet sei.

Im Grunde genommen weiss jedoch niemand so genau, wie etwas geschieht, wenn direkte Interaktionen zwischen der „Förderin“ und dem „zu Fördernden“ stattfinden und keine Möglichkeit besteht, das Geschehen zu beobachten und anschliessend im Gespräch zu reflektieren.

Sie konnten den bisherigen Ausführungen entnehmen, dass in Baselland in der frühen Kindheit einiges läuft, was man je nach Vorstellungen, die man diesbezüglich hat, unter „früher Förderung“ subsumieren kann.

Sie haben jedoch auch zwischen den Zeilen hören können, dass manches unverbunden und unkoordiniert nebeneinander läuft, sich zum Teil auch gegenseitig konkurrenziert; ev. auch die neuen Projekte auch das bestehende Angebot.

Aus einer Aussenperspektive sieht es gar so aus, wie wenn manches der subjektiven und politischen Beliebigkeit unterworfen wäre. Es liegt kein übergeordnetes Konzept vor, wie im Kanton BL die Anliegen und Bedürfnisse der Jüngsten berücksichtigt werden sollen.

Wir stehen also im Grunde genommen in Baselland immer noch vor der gleichen Situation wie 1994, am Ende des 1. BL-Frühbereich-Projektes „Prävention im Frühbereich“.

Dieser Befund gibt den Anlass, dass ich laut über eine paar offene Fragen nachdenke, die sich F-NETZNordwestschweiz zur frühen Förderung stellen.

Die frühe Kindheit - Frühe Förderung Kinderrechte & gesetzliche Grundlagen



ANOTHER WORLD
IS POSSIBLE !
TOGETHER LETS MAKE IT HAPPEN

Quelle: www.tdh.de (terre des hommes)

Bundesverfassung (in Kraft 1.1.2000)

Art. 11 Schutz der Kinder und Jugendlichen

1 Kinder und Jugendliche haben Anspruch auf besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit und auf Förderung ihrer Entwicklung.

2 Sie üben ihre Rechte im Rahmen ihrer Urteilsfähigkeit aus.

Kinderrechtskonvention Art. 18 (CH seit 1997)

Verantwortung der Eltern

Das Prinzip, dass die Verantwortung der Erziehung des Kindes in erster Linie beiden Elternteilen gemeinsam obliegt, und

Die Pflicht des Staates, die Eltern bei dieser Aufgabe zu unterstützen.

Früh gefördert – gut gestartet / 15.9.2010 / Baselbieter Bündnis für Familie /Liestal



Meine Ausgangspunkte für das laute Nachdenken sind

Artikel 11 der Bundesverfassung und die Kinderrechtskonvention, hier insbesondere Artikel 18.

Schauen wir uns den Passus aus der **Bundesverfassung** an:

Er steht unter dem Titel „Schutz der Kinder und Jugendlichen“ und redet von **Förderung der Entwicklung** und dass Kinder ihre Rechte im Rahmen ihrer Urteilsfähigkeit ausüben. Beachten Sie bitte, dass steht „Förderung der Entwicklung“ **nicht Förderung der Kinder**.

In der Kinderrechtskonvention wird eine **Pflicht des Staates, die Eltern bei der Aufgabe der Erziehung zu unterstützen**.

Ausgehend davon stellen wir uns folgende Fragen:

Frühe Förderung: Lautes Nachdenken über offene Fragen

Wie will man fördern?

Was will man fördern?

Wer bestimmt, mit welcher Ermächtigung, Inhalte, Ziele und Zielgruppe von früher Förderung?

Wer soll fördern?

Wen will man fördern?

Früh gefördert – gut gestartet / 15.9.2010 / Baselbieter Bündnis für Familie /Liestal



„Was will man fördern?“

Die Entwicklung des Kindes, so dass sie gelingen kann? Das Kind in einzelnen Teilbereichen, damit sich die Chancen für seinen Schulerfolg – ev. sogar verstanden als bestandene Matur - erhöhen?

Wir wissen heute, dass nicht der **Schulerfolg** gefördert werden kann, sondern durch frühe Förderung, Grundlagen für die Schulbereitschaft gelegt werden: nämlich „dem Kind sichere Bindung und damit uneingeschränktes Explorieren (lernen) ermöglichen, Neugier erhalten, das Kind selber ausprobieren lassen und so die Lust und Freude am Lernen erhalten.“

Manfred Spitzer formuliert es so: „Zentral ist die Förderung der Neugier und der Lust am Lernen, die auch die Kraft zum nachhaltigen Üben stiftet“. (Sein neues Buch: „Medizin für die Bildung – ein Weg aus der Krise“.)

Aus der Forschung ist klar: Nachhaltige Ergebnisse für gelingende Entwicklung ergeben sich aus einer förderlichen Beziehung zwischen dem Kind und seinen direkten Bezugspersonen.

„Wen will man fördern?“

Alle Kinder? benachteiligte Kinder? benachteiligt inwiefern? Die Mütter, die Väter?

„Wie will man fördern?“

Im Frühbereich geht es immer um Betreuung, Bildung und Erziehung. Die Kinderrechtskonvention postuliert die Pflicht des Staates, Eltern die der Erziehung zu unterstützen. Was versteht man denn heute in Fachkreisen unter Erziehung im Frühbereich? Worauf kommt es ganz konkret an? Welche Verhaltensweisen von Eltern haben sich als grundlegend für die förderliche Entwicklung des Kindes ergeben? Wie will man Mutter/Vater fördern, wenn man sie nicht zu allererst bei dem abholt, was sie schon mitbringen, sondern sie von aussen „belehrt“? Will man Methoden, die man als günstig für den Unterricht (das Wissen an die Kinder herantragen) in der Schule erkannt hat, in den Frühbereich hinuntertransferieren? Dies obwohl man weiss, dass kleine Kinder ganzheitlich lernen („sich selber bilden“) und in diesem Sinne nicht „belehrt“ werden können. Dass, im Gegenteil die Explorationslust eines Kindes untergraben werden kann, wenn man es in seinen eigenen „Forschungen“ unterbricht und ihm sagt, wie es, womit, zu spielen hat.

„Wer soll fördern?“

Personen, die im Rahmen von spezifischen Projekten speziell für eine bestimmte Art der Förderung geschult werden oder jene, die bei der Bewältigung der drei Entwicklungsaufgaben (sie erinnern sich an die Folie mit den Tätigkeitsfeldern) Kinder, Mütter, Väter begleiten und unterstützen - indem sie das neue Wissen über frühkindliche Entwicklung in ihr eigenes Handlungsrepertoire integrieren und so ihre Begleitung und Unterstützung optimieren können?

„Wer bestimmt mit welcher Ermächtigung, Ziele...“


Die Politik? Die Verwaltungen in Bund, Kantonen und Gemeinden? Die Schule? Die Wirtschaft? Jede Frau und jeder Mann nach eigener Façon?

Oder könnte es jemand sein, auf den wir bis heute noch viel zu wenig gehört haben?



Frühe Förderung Einladung zu einem Perspektivenwechsel

„Ich will stark werden und brauche...“

| | |
|---|---|
|  | <ul style="list-style-type: none"><i>...Kontakt und körperliche Nähe</i><i>...Geborgenheit und Verlässlichkeit</i><i>...Zuwendung und Zwiegespräch</i><i>...eine sichere Bindung</i><i>...Anerkennung meiner Einzigartigkeit</i><i>...Vertrauen in meine Fähigkeiten</i><i>...eine anregende Entwicklungsumgebung</i><i>...Orientierung.</i> |
|---|---|

Kampagne „Stark durch Beziehung“: Partnerprojekt elternbildung.ch  und der Jacobs Stiftung 

Früh gefördert – gut gestartet / 15.9.2010 / Baselbieter Bündnis für Familie / Liestal



Damit komme ich zu meiner Einladung an Sie für einen Perspektivenwechsel.

Dieser Perspektivenwechsel ergibt sich aus den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung über frühkindliche Entwicklung. Sie verändern den Blick auf den Säugling, auf das Kleinstkind radikal: es ergibt sich ein neues Bild vom Kind.

Vom allerersten Anfang an haben wir es mit einem sensibel fühlenden, kompetenten Kind zu tun, das sich in Interaktion mit einem Gegenüber selbst bildet. Die bisherige Vorstellung, dass ein Säugling ein hilfloses, Instinkt- und Reflexgesteuertes Wesen ist, dem Pflege und Ernährung fürs Erste genügen – „sauber, sicher, satt“ – hat eine tief greifende Wende erfahren.

Und wenn wir diesen Perspektivenwechsel vornehmen, dann fragen wir das Kind selber, was es braucht an „früher Förderung“, damit es stark werden kann.

Und genau das hat F-NETZNordwestschweiz getan. Von elternbildung Schweiz haben wir den Auftrag erhalten, die Texte für die Elternbroschüre für die Nachfolgekampagne zu „Stark durch Erziehung“ für den Frühbereich zu konzipieren. Wir haben diese unter den Titel „Stark durch Beziehung“ gestellt. Weil im Leben eines Kindes Beziehung das Fundament seiner Entwicklung bildet. Vom ersten Tag an. Alle Entwicklungsprozesse basieren dabei auf der Beziehung des Kindes zu mindestens einer Bezugsperson.

In der Broschüre zeigen wir in acht Botschaften auf, was das Kind braucht, um stark zu werden. Zu jeder Botschaft werden die Hintergründe erläutert. Die acht Botschaften sind vor dem Hintergrund des aktuellen Wissens aus der interdisziplinären Säuglingsforschung und der Hirnforschung formuliert worden.

Frühe Förderung – was zählt im Alter!

Neugierde
agieren statt re-agieren
wissen, es kommt auf einen selber an
langer Atem

Quelle: Perrig-Chiello Pasqualina, 2010; Referat zur Altersstudie BS: Gesundheit, Gedächtnis und Wohlbefinden, Voraussetzungen einer hohen Lebensqualität

Früh gefördert – gut gestartet / 15.9.2010 / Baselbieter Bündnis für Familie / Liestal



Ganz zum Schluss mache ich nun noch einen Sprung ins Alter

Ich hatte am letzten Sonntag, 12.9.10, Gelegenheit anlässlich der 50 Jahr Feier der „Basler Studie“ den Referenten zuzuhören, die über die Ergebnisse aus 50-jähriger Forschung zum Lebens- und Gesundheitsverlauf der über 1000 Menschen, die in die Studie einbezogen waren, berichteten.

Die Forscherinnen und Forscher interessierten sich u. A. auch dafür, was es ausmacht, dass manche Menschen „gesund“ und zufrieden alt werden können und andere nicht. So haben sie die Daten aus den psychologischen Erhebungen dieser beiden Gruppen verglichen, d.h. jener die noch am Leben sind – sie nennen sie die „Happy survivors“ - und jenen, die im Verlauf der letzten 50 Jahre gestorben waren.

Pasqualina Perrig-Chiello war so freundlich, mir ihre Folie zur Verfügung zu stellen, sodass ich Ihnen hier ein paar der persönlichen Eigenschaften und Überzeugungen aufzählen kann, die die „Happy Survivors“ auszeichnen.

Sie sehen, wenn es gelingt, durch förderliche Begleitung der frühen Entwicklung des Kindes, dessen (natürliche, angeborene) Neugier zu erhalten, es selber ausprobieren lassen, ihm das zu Gefühl geben, dass es zählt, dass es auf es selber ankommt, es ermutigen, einen langen Atem zu halten, wenn es etwas am ausprobieren ist....

...dann geben wir ihm etwas mit, was für die Entwicklung über die gesamte Lebensspanne von höchstem Wert ist.

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen angekommen

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.